

Oktober 2024
Ausgabe 11

Emsland Magazin

MOBILITÄT NEU DENKEN

Flexibler, vielfältiger – und klimafreundlicher

Wie Biomüll vom Abfall
zur Ressource wird

Überschüsse fließen in die
Zukunft des Emslandes

Eine bleibende Herausforderung:
die medizinische Versorgung

INHALT

- 4** **Mobilität im Emsland**
Neue Ansätze für mehr Komfort und Klimaschutz
- 7** **Orientierung für Zugewanderte**
Per App das Ankommen erleichtern
- 8** **Gymnasium Papenburg**
Einblick in ein Mammutprojekt
- 10** **Mülltrennung und Bioabfall**
Power aus der Natur
- 13** **Versorgung von Schwangeren**
Die Arbeit der Hebammenzentrale
- 14** **Kampagne für mehr Respekt**
Wie der Landkreis Einsatzkräfte stärkt
- 16** **Warnung der Bevölkerung**
Sirenen sorgen für Sicherheit
- 19** **Finanzen**
Überschuss fließt in Zukunftsbereiche
- 20** **Kurz und Knapp**
Lebenswertes Emsland: Klimaschutz, Dorfentwicklung, Berufsorientierung und mehr
- 22** **Gesundheit**
Bausteine zur Stärkung der medizinischen Versorgung
- 24** **Förderung von Gemeinschaftseinrichtungen**
Damit Ehrenamt arbeiten kann
- 26** **Ausbildung und Studium beim Landkreis Emsland**
Ein Einstieg in die Kreisverwaltung



VORWORT

Liebe Emsländerinnen und Emsländer,

ich freue mich, Ihnen die neueste und mittlerweile 11. Ausgabe unseres Emsland-Magazins zu präsentieren, das wieder einmal einen bunten – und hoffentlich interessanten – Reigen verschiedener Themen für Sie bereithält.

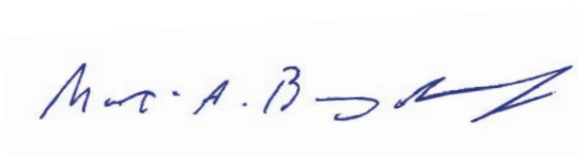
Unter anderem widmen wir uns in dieser Ausgabe einer Reihe an Aspekten, die uns als Landkreis im ländlichen Raum besonders herausfordern. Das ist zum einen das Thema Mobilität. Wir werden diesbezüglich nicht mit einer großstädtischen Infrastruktur mithalten können, deshalb müssen wir kreativ sein und mit vielen Einzelbausteinen ein Mobilitätsangebot gestalten, das dem tatsächlichen Bedarf am besten gerecht wird.

Auch die Warnung der Bevölkerung ist in einem Flächenlandkreis anders zu organisieren als in einem Ballungsraum. Wir setzen auf eine dichte Struktur digitaler Sirenen, die inzwischen an sehr vielen Stellen im Kreisgebiet zu entdecken sind. Die Hintergründe und was die Warntöne bedeuten, erläutern wir ab Seite 16.

Eine komplexe Herausforderung stellt zudem die medizinische Versorgung im ländlichen Raum dar. Auf den Seiten 22/23 stellen wir unsere Maßnahmen vor, um Ärztinnen und Ärzte für unsere Region zu sichern und die Zukunftsfähigkeit der hiesigen Krankenhäuser zu stärken.

Darüber hinaus erläutere ich auf Seite 19, wie wir unsere Kommunen unterstützen und an freien Mitteln teilhaben lassen. Außerdem gehen wir in dieser Ausgabe auf die Förderung unserer Gemeinschaftseinrichtungen ein, zeigen am Beispiel des Gymnasiums Papenburg, wie wir in Bildung investieren, und schildern nicht zuletzt den Umgang mit dem Bioabfall, den Sie in die braune Tonne werfen. Auch unsere Respekt-Kampagne stellen wir in diesem Heft nochmals vor.

Sie sehen, das Themenspektrum ist erneut breit – und ähnlich vielfältig wie unser schönes Emsland. In diesem Sinne viel Spaß beim Lesen!



Marc-André Burgdorf,
Landrat des Landkreises Emsland

Impressum:

Herausgeber: Landkreis Emsland,
Ordeniederung 1, 49716 Meppen
05931 44-0, magazin@emsland.de
ViSdPR: Marc-André Burgdorf
Redaktion: Udo Mäsker (Ltg.), Anna Voshaar,
Beatrix Krämer, Daniela Tuomi (Klare Worte)
Satz & Layout: Klare Worte Unternehmens-
kommunikation GmbH, Lingen (Ems)
Druck: BNN Badendruck GmbH

Fotos: Landkreis Emsland; René Strickstock
(Titel, S. 4, 6), Tür an Tür – Digitalfabrik gGmbH
/ Integreat (S. 7), Landkreis Emsland; Franz
Scheppers (S. 2, 8, 9, 15, 27), Kannapat – stock.
adobe.com (S. 10), Abfallwirtschaftsbetrieb
Landkreis Emsland (S. 11), fizkes – stock.adobe.com
(S. 13), Landkreis Emsland (S. 2, 13, 14,
15, 20, 21, 26), Roman Thomas (S. 18), Land-
kreis Emsland; Schöning Fotodesign (S. 19),
KEAN/Stefan Koch (S. 21), Kzenon – stock.
adobe.com (S. 22), Landkreis Emsland; Beatrix
Krämer (S. 2, 24, 25), MedienAtelierEmsland
(S. 28), Naturpark Hümmling (S. 28)



Zustellung durch



Mobilität im Emsland

KREATIV ZU MEHR KOMFORT UND KLIMASCHUTZ



Womit kommen die meisten Menschen von A nach B? Klare Antwort: mit dem Auto. Aber es gibt andere Optionen. Und die will der Landkreis Emsland attraktiver machen. „Mobilität ist zweifellos eine Herausforderung im ländlichen Raum. Für uns gilt es, kreativ zu sein und an vielen Stellschrauben zu drehen, damit die Angebote eine schlüssige Ergänzung und gute Alternative zum Auto darstellen“, unterstreicht Landrat Marc-André Burgdorf.

Eigene motorisierte Fahrzeuge werden in Niedersachsen zu 61 Prozent genutzt, um von A nach B zu gelangen. Danach kommen das Fahrrad mit 17 Prozent und der Fußweg mit 15 Prozent. Den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) nutzen nur sieben Prozent. „Im kleinstädtischen, dörflichen Raum werden Strecken unter einem Kilometer zu mehr als 30 Prozent motorisiert zurückgelegt. Bei ein bis zwei

Kilometern sind es sogar schon wieder über 60 Prozent“, erklärt Michael Steffens, zuständiger Dezernent in der Kreisverwaltung. Realistisch lässt sich das nur reduzieren, wenn es eine Vielzahl an Alternativen gibt und die Mobilitätsthemen zusammengedacht werden. Hier setzt der Landkreis Emsland gemeinsam mit seiner 100-prozentigen Tochter an, der Emsländischen Eisenbahn GmbH.

Wie Bus, Bahn und Radfahren attraktiver werden sollen

Und was kann die Autofahrt ersetzen? „Mobilität hat viel mit Gewohnheit und Routine zu tun und es ist schwer, den reflexhaften Gedanken an die Fahrt mit dem eigenen Auto zu durchbrechen“, verdeutlicht Steffens. Darauf soll auch gar nicht komplett verzichtet werden, denn ein Wocheneinkauf für eine vier- oder fünfköpfige Familie füllt schnell einen gesamten Kof-

ferraum. Es geht eher um ein Umdenken und Alternativen für regelmäßige Pendlerstrecken und kurze Wege – vor allem mit Blick auf Zweitwagen.

Für Freizeitaktivitäten wird das Fahrrad schon heute viel genutzt. Im Alltag und insbesondere auf dem Weg zur Arbeit bleibt das Rad aber oft in der Garage. Um hier die Attraktivität zu steigern, hat der Landkreis ein Alltagsradwegenetz definiert, das in den nächsten Jahren ausgebaut werden soll, zum Beispiel hinsichtlich der Wegbreite, der Oberflächenbeschaffung, der Beleuchtung, aber auch mit Blick auf diebstahlsicheres und witterungsgeschütztes Fahrradparken. So soll den wachsenden Anforderungen durch E-Bikes und Lastenräder und der erwarteten Zunahme an Radfahrenden Rechnung getragen werden.

Digitaler Ticketkauf und Echtzeitinformationen

Um Alternativen zum Auto attraktiver zu machen, sollen Informationen darüber einfacher und digital zugänglich werden. „Viele Menschen sind es bereits von Versanddienstleistern in Apps und dem ÖPNV in Großstädten gewohnt, Echtzeitinformationen darüber zu erhalten, wann ein Fahrzeug eintrifft. Das wird nach und nach auch im Emsland forciert“, erläutert Mobilitätsmanager Michael Kuitert. Ganz neu ist in diesem Kontext der interaktive Liniennetzplan für die gesamte Verkehrsregion-Nahverkehr Ems-Jade (VEJ). Als digitale Lösung bietet er eine klare und leicht verständliche Darstellung aller Verkehrslinien und Haltestellen – inklusive Echtzeitinformationen zu Abfahrtszeiten und möglichen Verspätungen. Ein Mehrwert ist zudem die zukünftige Integration so genannter „Points of Interest“, wie Touristeninformationen, Parkplätzen, E-Ladesäulen und Fahrradverleihoptionen, die entlang der Strecken zu finden sind.

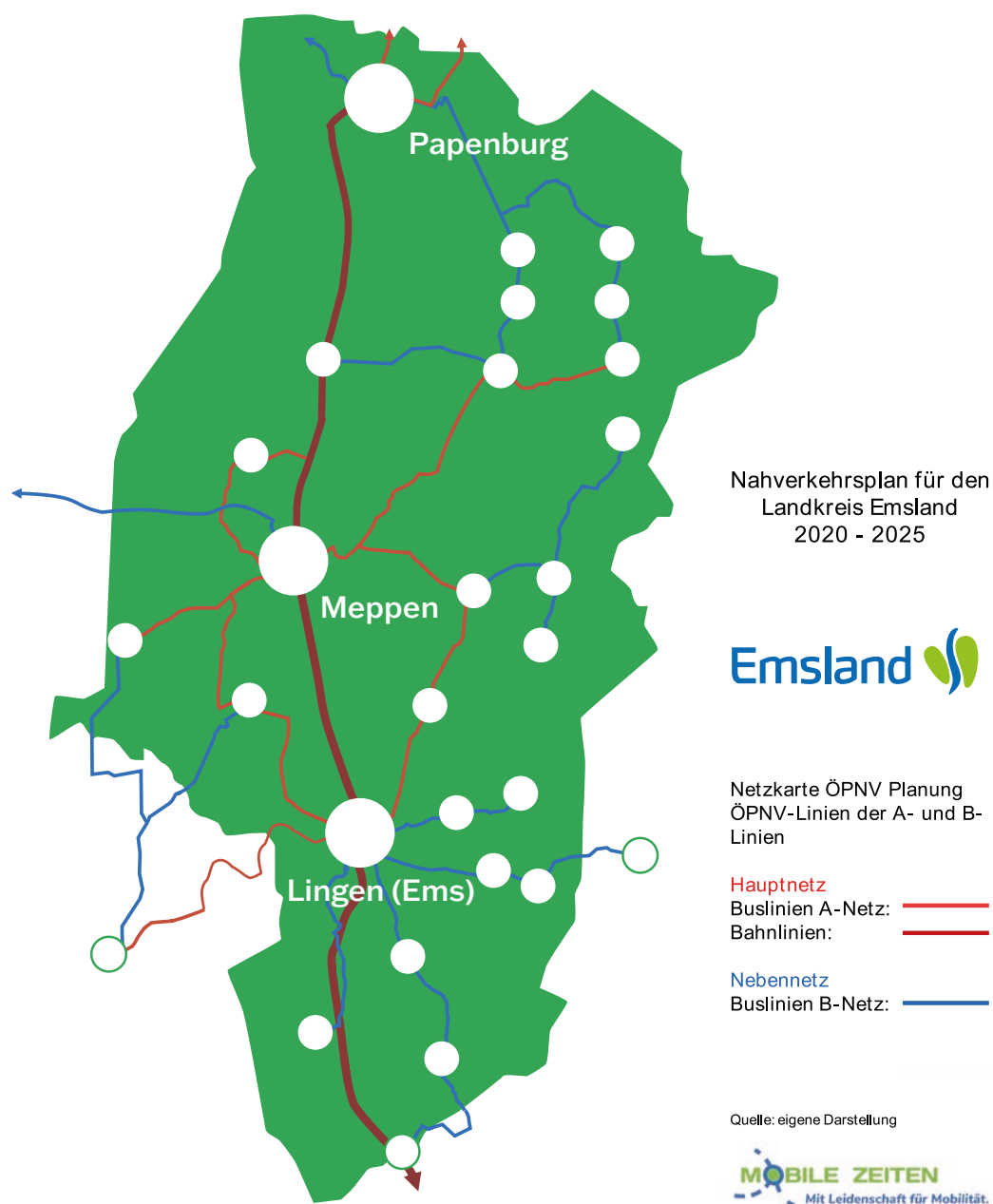
Tickets online zu kaufen, war im Emsland bisher nur für das Deutschlandticket möglich, weil ein einheitlicher ÖPNV-Tarif fehlte. „Hier hat der Landkreis in der Vergangenheit viel angesprochen, Gespräche geführt und gemeinsam mit den Busunternehmen in diesem Sommer einen einheitlichen ÖPNV-Tarif für das ganze Emsland festgelegt. Es geht damit beim Thema Mobilität weg vom Klein-Klein hin zu mehr Komfort für die Nutzer“, erklärt Michael Steffens. Das schafft nicht nur Transparenz, sondern bildet die Grundlage für eine mögliche Tarifintegration in verschiedene Apps, mit denen Tickets gekauft werden. „Ein großer Schritt wurde bereits 2022 mit dem Emsland-Jugendticket gemacht, mit dem der gesamte öffentliche Busverkehr im Emsland von allen Schülerinnen und Schülern sowie Azubis und Freiwilligendienstleistenden genutzt werden kann. Die Ticketkosten für die Schülerinnen und Schüler übernimmt der Landkreis dabei komplett“, so Steffens.

Der Landkreis erstellt alle fünf Jahre einen Nahverkehrsplan als Planungsinstrument (der nächste erscheint im Herbst 2025), um den öffentlichen Personennahverkehr zu organisieren und weiterzuentwickeln. Dabei wird der ÖPNV mit der Bereinigung des Tarifdschungels in Zukunft über das Jugendticket hinaus noch stärker als zusammenhängende Verkehrsregion verstanden. „Der fast ausschließliche Fokus auf die Schülerbeförderung weicht durch den Emslandtarif immer stärker auf und ein ÖPNV-Angebot für möglichst viele Nutzergruppen wird geschaffen“, unterstreicht Kuitert.

Verbessertes Angebot im Schienenpersonennahverkehr (SPNV)

Da der SPNV vom Land Niedersachsen verantwortet wird, hat der Landkreis Emsland hier keinen direkten Gestaltungsspielraum. „Wir haben aber in Gesprächen

Nahverkehrsplan Landkreis Emsland



Hauptlinien fahren tagsüber montags bis freitags sowohl an Schul- als auch an Ferientagen mindestens stündlich auf direkten Linienwegen, ohne Schleifen- und mit wenigen Stichfahrten.

Die Nebenlinien ergänzen das Hauptnetz auf Achsen mit geringerer Nachfrage und fahren tagsüber montags bis freitags sowohl an Schul- als auch an Ferientagen mindestens alle zwei Stunden.

Der interaktive Liniennetzplan ist verfügbar unter www.emsland-mobil.net

mit dem Land erfolgreich auf die mögliche Reaktivierung von Bahnstrecken hingearbeitet“, erklärt Landrat Burgdorf. So sollen zum Beispiel die Strecken Meppen-Essen (Oldenburg) und Rheine-Spelle reaktiviert werden, beide befinden sich dazu aktuell in einem Auswahlverfahren des Landes. Ebenso hat sich der Landkreis für eine Taktverdichtung auf der vorhandenen Emslandstrecke eingesetzt und hierfür unter anderem eine eigene Studie erstellen lassen. Auf dieser Basis wurden gute Gespräche mit der Landesnahverkehrsgesellschaft und dem Land geführt mit dem Ergebnis, dass ab dem Jahr 2031 zusätzliche Züge zunächst zwischen Rheine und Meppen verkehren werden. Voraussetzung hierfür ist die Finanzierbarkeit, an der auch der Bund beteiligt ist.

Und wo Bus und Bahn nicht fahren?

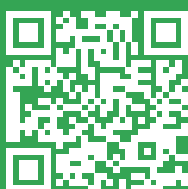
Als Ergänzung zum vorhandenen Linienverkehr beabsichtigt der Landkreis Emsland, im Jahr 2025 in vier Pilotregionen

”

Am Ende ist es die Summe der Angebote, die langfristig eine Alternative zum eigenen Zweitwagen bildet.

“

Kennen Sie schon die mobile Carsharing-App?



einen per App buchbaren On-Demand-Verkehr zu testen. Geplant sind drei „Korridorbetriebe“ (zwischen Freren und Emsbüren, Esterwegen und Werlte, Twist und Geeste), sowie ein „Flächenbetrieb“ (in Haselünne), in denen flexible Bedienformen erprobt werden sollen.

Carsharing mit der E-Flotte

Auch das Carsharing wird vom Landkreis Emsland weiter vorangetrieben. Bereits 15 von 19 Kommunen beteiligen sich am Konzept – und die Zahlen der Anfragen, sowie der Standorte wachsen. Die Fahrzeuge der Emsland-Flotte sind rein elektrisch und einerseits für Privatpersonen gedacht, aber auch als Ergänzung zu Fuhrparks von Kommunen, anderen Institutionen und Unternehmen. „Das Carsharing ist ein langfristiges, auf die Zukunft angelegtes Angebot“, verdeutlicht Steffens.

Parallel geht es auch mit den öffentlich zugänglichen Lademöglichkeiten im Emsland stetig voran: Der Landkreis hat gemeinsam mit den emsländischen Kommunen ein Konzept erstellt, in dem der Bedarf an öffentlicher Ladeinfrastruktur für das Jahr 2030 auf Basis der Klimaschutzziele prognostiziert und potenzielle Standorte festgelegt wurden. Eine Umsetzungsstrategie ist derzeit in Arbeit.

Neue Komfortzonen schaffen

Die Mobilitätswende hält einige Hürden bereit, die nicht von jetzt auf gleich zu überwinden sind. „Jeder Nutzer muss sich mit den Alternativen auseinandersetzen, geeignete Mobilitätsangebote recherchieren und sich beispielsweise registrieren. Die Mobilitätswende beinhaltet auch, die Menschen aus ihren Komfortzonen zu locken“, macht Steffens klar. „Das ist eher ein Langstreckenlauf als ein Sprint, aber nach und nach können neue Gewohnheiten entstehen“, ist er überzeugt.

Integreat soll die Orientierung und Integration erleichtern

APP Hilft beim Ankommen

Wer in ein fremdes Land kommt, hat viele Fragen. Das fängt schon bei der Mülltrennung an. Was gehört in welche Tonne? Kennt jeder, der schon mal im Ausland Ferien gemacht hat. Eingewanderte, Geflüchtete und auch Fachkräfte mit Zuwanderungsabsicht haben noch dringendere Fragen. Werden mein Schulabschluss, meine Berufsausbildung oder mein Studium hier anerkannt? Was ist, wenn ich einen Arzt oder Medikamente brauche? Wie reagiere ich auf rassistische Gewalt? Wo gibt es in meiner Nähe Sprach- oder Jugendtreffs?

Seit dem Frühjahr dieses Jahres liefert die Integreat-App Antworten auf diese Fragen im Emsland. „Wir stellen mit dieser digitalen Plattform Neuzugezogenen und ausländischen Einwohnern Alltagshilfe zur Verfügung. Aber auch Haupt- und Ehrenamtliche aus der Migrationsarbeit können die App gut für ihre Arbeit nutzen“, erläutert die zuständige Sozialdezernentin Dr. Sigrid Kraujuttis.



Mit der App werden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei der Erstorientierung und darüber hinaus gezielt unterstützt.

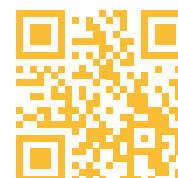
Übrigens: Integreat macht auch für Fachkräfte die Besonderheiten einer Region sichtbar. Wenn Menschen bereits bei der ersten Suche im Herkunftsland Informationen über eine Region finden, kann dies die Entscheidung positiv beeinflussen.

Die App liefert Informationen zu Sprachkursen, Gesundheitsthemen, zur Ausbildung und Arbeit, aber auch allgemeine Informationen zum Leben in Deutschland und im Emsland. Das Ganze leicht verständlich und auf Knopfdruck auch in 14 Sprachen übersetzt – von arabisch und rumänisch bis hin zu persisch oder polnisch. Über ein Kartenmodul navigiert die App sogar zur gesuchten Anlaufstelle. Die App ist kostenlos und funktioniert auch offline. Die Inhalte haben Mitarbeitende der Kreisverwaltung, kommunale Vertreter, Bildungsträger, Wohlfahrtsverbände, Ehrenamtliche so-

wie Vertreter der Wachstumsregion Ems-Achse, des Wirtschaftsverbandes, der Kreishandwerkerschaft und der Migrantenvereine sowie weitere Beteiligte in einem Workshop erarbeitet. Die Koordinierungsstelle für Migration und Teilhabe hat in Zusammenarbeit mit einem redaktionellen Team – bestehend aus verschiedenen Fachbereichen des Landkreises – alle Fachinformationen und Ansprechpersonen zusammengetragen. Nach nur sechs Monaten, in denen die umfangreichen Daten aufbereitet wurden, ging die App an den Start. Anschließend wurde sie mit Postern, Flyern und in den sozialen Medien beworben. Und das mit Erfolg: Schon mehr als 40.000 Nutzer haben die emsländische Version der Integreat-App in Anspruch genommen, bei wöchentlich bis zu 6.000 Zugriffen.

Entwickelt haben die App 2015 der Integrationsverein „Tür an Tür“ der TU München und das Sozialreferat der Stadt Augsburg. Auf dem Höhepunkt der damaligen Flüchtlingskrise bestand das Ziel der Entwickler darin, den Zugewanderten möglichst schnell die wichtigsten Informationen in ihrer Landessprache zur Verfügung zu stellen – und das ohne permanenten Internetzugang und ohne unübersichtliches Papierchaos. Mehr als 100 Kommunen nutzen inzwischen die App. „Mit Integreat werden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei der Erstorientierung und darüber hinaus gezielt unterstützt. Das fördert den Integrationsprozess und dient als Grundlage für weitere Aktivitäten und Maßnahmen, die im Landkreis Emsland zu finden sind“, erklärt Stephanie Abdel-Naby von der Koordinierungsstelle für Migration und Teilhabe. „Die digitalen Informationen bieten auch den Vorteil, dass wir aktuell sind und schnell auf Veränderungen und neuen Input reagieren können. Damit erreichen wir die Menschen viel effizienter, die Sprachbarrieren fallen auf Grund der Übersetzungen weg und die Informationen kommen genau da an, wo sie auch tatsächlich gebraucht werden.“

Die App ist kostenlos und funktioniert sowohl auf Android- als auch auf Apple-Geräten. Sie kann in den gängigen App-Stores heruntergeladen oder über die Webseite <https://integreat.app> aufgerufen werden.



Sanierung und Erweiterung am Beispiel des Gymnasiums Papenburg

MAMMUTPROJEKT SCHULE

Im Landkreis Emsland gibt es 171 all-gemein- und berufsbildende Schulen, die rund 50.000 Schüler besuchen. 21 Schulen gehören dem Kreis. Sie instand zu halten und den Anforderungen an den veränderten Schulbetrieb anzupassen ist eine Mammutaufgabe – und wird es auch bleiben. Auch wenn Schulen in der Regel solide gebaut wurden, sind die Verglasungen irgendwann überholt, die Fenster undicht, die Dächer marode, die Heizungen veraltet. Ein Sonnenschutz fehlt meist komplett. „Darüber hinaus wollen und müssen wir Themen wie Klimaschutz und Digitalisierung bestmöglich an unseren Schulen umsetzen, das ist eine wichtige, aber auch dauerhafte und fordernde Aufgabe“, bekräftigt Baudezernent Dr. Michael Kiehl.

Acht Gymnasien, sechs Förderschulen, sechs Berufsbildende Schulen und eine Integrierte Gesamtschule liegen ganz in der Hand des Landkreises. An allen Schulen ist stets und ständig viel zu erneuern, sanieren und zeitgemäß umzugestalten. Millionenbeträge fließen dazu jährlich in

die Schulstandorte, zumal sich die Anforderungen an die Bildungseinrichtungen in den vergangenen Jahren nicht unerheblich verändert haben. Büros für zusätzliches Personal, etwa Sozialarbeiter, Räumlichkeiten für Ganztagsangebote oder Küchen und Mensen – all das war in früheren Schulplanungen in der Form nicht vorgesehen. „Um es einmal vorsichtig auszudrücken: Es wird nie langweilig an unseren Schulen. Die Liste der Aufgaben und Wünsche ist jedenfalls lang und wird auch konsequent abgearbeitet, aber natürlich können wir nicht an allen Schulen im gleichen Maße parallel tätig sein“, unterstreicht Kiehl mit Blick auf begrenzte finanzielle und personelle Kapazitäten.

”

**Klimaschutz, Digitalisierung
und Ganztag verändern die
Schulumgebung.**

“

Von Sporthalle über Fachräume bis hin zum Parkplatz

Ein gutes Beispiel und gleichzeitig eine der jüngsten Großbaustellen war und ist das Gymnasium Papenburg, das 1959 an der Russellstraße errichtet wurde. Seit mittlerweile fünf Jahren werden hier große Bauaufgaben umgesetzt.

2019 baute der Landkreis dort eine neue Zweifeldsporthalle. Die alte Halle musste zuvor gesperrt werden, weil ein Einsturz drohte. Die Sporthalle aus den 1960er Jahren war nicht nur komplett baufällig, sondern auch kaum mehr für den heutigen Sportunterricht geeignet – lang und schmal, für Volleyball zu niedrig, für Handball zu eng. Für 3,8 Millionen Euro entstand an der Kleiststraße eine moderne Sportstätte mit einem 45 mal 22 Meter großen Spielfeld, barrierefreien Toiletten, Bluetooth-Musikboxen, Seminarräumen, neuen Geräten und einer digitalen Schließanlage. Von den acht neuen Umkleidekabinen werden vier durch die Stadt Papenburg für den angrenzenden Kunstrasenplatz ge-



Energetisch komplett saniert wurde am Gymnasium Papenburg auch dieser Fachunterrichtstrakt, das Gebäude C.



Gebäude D: 2022 konnten die Papenburger Gymnasiasten das neue Gebäude D beziehen.

nutzt, dazu lassen sich die Schlüssel alle einzeln und auf begrenzbare Zeit aktivieren. Versorgt wird die Sporthalle mit einer Photovoltaik-Anlage und einer damit verbundenen Wärmepumpe. Für optimales Klima sorgt eine Lüftungsanlage.

Neue Gebäude müssen modernen Lernanforderungen gerecht werden

Auf dem Gelände der alten Sporthalle baute der Landkreis ein neues Gebäude: 2022 konnten die Schüler das Gebäude D beziehen, das über einen verglasten Flur im Obergeschoss mit dem Hauptgebäude verbunden ist. In dem neuen Schultrakt sind fünf allgemeine Unterrichtsräume und jeweils drei Kunst- und Musikräume untergebracht. Eingerichtet wurden zudem Sammlungsräume und ein Selbstlernzentrum. „Veränderte Lernprozesse brauchen auch neue Lernlandschaften“, betont Kiehl die neuen Anforderungen an die Raumprogramme. Ein eingestellter Lichthof sorgt inmitten des Gebäudes für spannende Sicht- und Lichtbeziehungen. Gebaut wurde der Neubau als Passivhaus bei Baukosten von etwa 4,8 Millionen Euro.

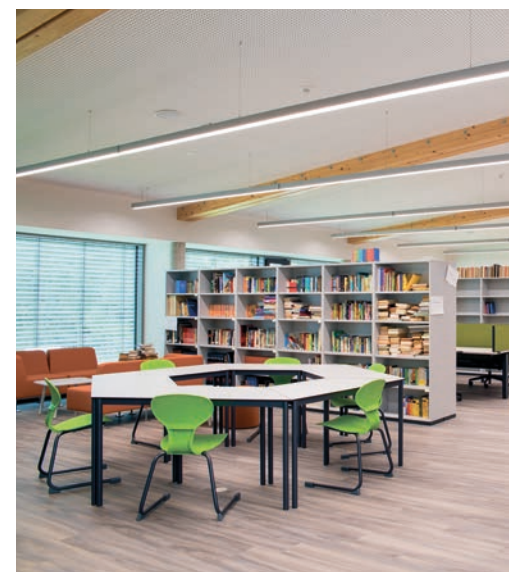
Sanierungen mit Blick auf die Zukunft

Energetisch komplett saniert wurde am Gymnasium Papenburg auch der Fachunterrichtstrakt, das Gebäude C. Für 4,5 Millionen Euro konnten in zwei Geschossen drei Physikräume, zwei Physiksammlungen, ein Werkstattlabor Physik, ein Schülerlabor, ein Informatikraum, drei Chemieräume inklusive Sammlung, ein Raum

für das Fach NWT (Naturwissenschaft und Technik), drei Biologie-Räume mit Biosammlung, WC-Räume und drei zusätzliche Klassenräume geschaffen werden, die seit dem vergangenen Jahr genutzt werden. „Zwischen den beiden Gebäuden C und D wurde auch der Schulhof im vergangenen Jahr umgestaltet. Pflasterflächen sorgen jetzt für eine bessere Entwässerung. Neue Bepflanzungen für mehr Aufenthaltsqualität“, ergänzt Holger Hunfeld, Fachbereichsleiter Gebäudemanagement beim Landkreis Emsland.

Zudem werden die Parkplatzflächen saniert und erweitert, außerdem 30 überdachte Fahrradstellplätze, Parkflächen für Roller sowie Solarcarports für E-Ladesäulen geschaffen. Für diejenigen, die privat zur Schule gebracht werden, gibt es künftig eine so genannte Kiss-and-Ride-Zone, die für einen geregelten Verkehr sorgen soll.

Noch ist aber nicht Schluss in Papenburg, berichtet Dr. Kiehl: „Wir haben ein anliegendes Grundstück erworben und werden den Schulhof des Gymnasiums zeitnah nochmals um etwa 3000 Quadratmeter vergrößern.“ Es wird also nicht langweilig am Schulstandort Papenburg.



Gebäude D innen: In dem neuen Schultrakt sind fünf allgemeine Unterrichtsräume und sechs Fachräume untergebracht.

Traditionsreicher Standort

Das Gymnasium Papenburg ist 155 Jahre alt – das Gründungsdatum der damaligen öffentlichen städtischen höheren Bildungsschule datiert am 05.10.1869.

Aus Biomüll wird wertvoller Biokompost und CO₂-neutrale Bioenergie

POWER AUS DER NATUR



Organische Abfälle aus der Küche und dem Garten können zu etwas ganz Besonderem werden: zu wertvoller Energie und nährstoffhaltigem Kompost, der als Dünger wieder im Naturkreislauf eingesetzt werden kann. Wir klären auf, was in die Biotonne gehört und wie der Müll zu Energie und Kompost wird.

Wer mag am Morgen nicht gern ein Frühstücksei und frisch gepressten Orangensaft? Sicher ist, dass dabei Schale übrig bleibt. Auch beim Kotelett am Mittag wird der Knochen zur Seite gelegt. Ob Gemüse- und Obstschalen, Kaffeefilter, Fleischreste oder Gartenabfälle: Tagtäglich produzieren wir alle organische Abfälle aufs Neue. Aus ihnen kann Biogas und Kompost entstehen, der die Pflanzen, die auf unseren Tisch kommen, wachsen lässt:

ein wertvoller Kreislauf, ganz im Sinne von Klima- und Ressourcenschutz!

Was geschieht mit dem Bioabfall, nachdem die Biotonne geleert wurde?

Ähnlich wie beim Komposthaufen im heimischen Garten – nur in viel größeren Dimensionen – werden die organischen Abfälle in den Biomassevergärungsanlagen (BMV) in Dörpen oder Lingen-Venneberg angeliefert und dort weiterverarbeitet.

Im ersten Schritt wird in einem biochemischen Prozess Biogas hergestellt. Aus 1.000 Kilogramm Bioabfall kann der Abfallwirtschaftsbetrieb Landkreis Emsland (AWB) etwa 80 Kubikmeter Biogas gewinnen. Durch Verstromung entsteht aus den Bio- und Grünabfällen im zweiten Schritt

so viel elektrische Energie, dass dadurch der durchschnittliche jährliche Energiebedarf von rund 2.500 Haushalten gedeckt werden kann. Der vor Ort nicht benötigte Anteil elektrischer Energie wird direkt ins Stromnetz eingespeist.

Die umweltfreundlich erzeugte Abwärme versorgt die Anlagen und Region

Die BMV Lingen-Venneberg produziert jährlich etwa eine Million Kubikmeter Biogas. Die Abwärme, die beim Verstromen des Biogases in den Blockheizkraftwerken (BHKW) entsteht, wird für die Wärmeversorgung der Anlagen genutzt. In Lingen-Venneberg wird sie zudem für Betriebsgebäude und für die Sickerwasserkläranlage eingesetzt. Und aus dem Bio-Müll der Deponie in Dörpen wird zudem Wärme für

Schulkinder der Gemeinde: Das durch die Vergärung der Abfälle entstandene Methangas wird über eine etwa neun Kilometer lange Pipeline zum Schulzentrum Dörpen geleitet, wo es das BHKW befeuert. Das Kraftwerk wiederum versorgt die Turnhalle, die Grund- und Oberschule und das Dünenbad mit Wärme.



Biomassevergärungsanlage (BMV) in Dörpen

Vom gut sortierten Müll zum natürlichen Dünge- und Humuslieferanten

Neben Energie entsteht in den Biomassevergärungs- und Kompostierungsanlagen auch Kompost, den Gartenfreunde sehr schätzen. Damit genau dieser im dritten Schritt aus den Garten- und Küchenabfällen entstehen kann, müssen zunächst unerwünschte Stoffe wie Restabfall, Kunststoffe oder Glas in einem sehr aufwendigen Prozess herausgesiebt werden.

So funktioniert eine Biomassevergärungsanlage (BMV)

Die Anlage in Lingen-Venneberg besteht zum Beispiel aus einer Anlieferungshalle mit Abluftführung, fünf Fermentern, zwei Intensivrotteboxen und einem überdachten Nachrottebereich. In den Fermentern erfolgt der Abbau organischer Substanzen unter Ausschluss von Sauerstoff, wobei Biogas entsteht. Anschließend startet in den Intensivrotteboxen der Kompostierungsprozess durch Zugabe von Sauerstoff. Dabei werden Temperaturen bis über 60 Grad Celsius erreicht, wodurch Keime und Krankheitserreger im Bioabfall abgetötet werden und der Kompost hygienisiert wird.

IN DIE BIOTONNE GEHÖREN

alle biologischen Abfälle aus der Küche, wie zum Beispiel Essensreste oder verdorbene Lebensmittel.

- ✓ Gemüse- und Obstschalen
- ✓ Speisereste, gekocht und roh
- ✓ Fisch- und Fleischreste
- ✓ Lebensmittelreste
- ✓ Kaffeesatz, -filter, Teebeutel
- ✓ Nuss- und Eierschalen
- ✓ Milchprodukte (nicht flüssig)
- ✓ Hecken- und Rasenschnitt

Zum Sammeln feuchter Bioabfälle:

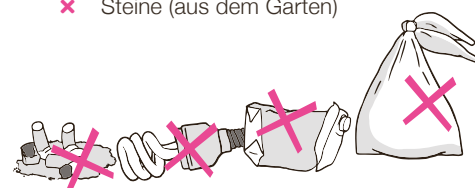
- ✓ Küchenkrepp, Papiersammeltüten
- ✓ Zeitungspapier



NICHT IN DIE BIOTONNE GEHÖREN

alle Abfälle, die nicht biologischen Ursprungs sind, wie zum Beispiel Plastik, Glas, Metall oder Papier.

- ✗ Plastik, Plastiktüten
- ✗ Glas
- ✗ Metall
- ✗ Verpackungen
- ✗ Leder und Bekleidung
- ✗ Windeln
- ✗ Staubsaugerbeutel
- ✗ Katzenkot, sonstiger Tierkot
- ✗ Medikamente
- ✗ Papier, Pappe und Zeitschriften
- ✗ Reste von Tabak, z.B. Asche
- ✗ Holzprodukte und Holzwolle
- ✗ Steine (aus dem Garten)



Aus Biomüll wird wertvoller Biokompost und CO₂-neutrale Bioenergie. Sammel Bioabfall und leiste Deinen Beitrag zum Klimaschutz. Mehr zum Thema unter [wirfuerbio.de/was-darf-rein](https://www.wirfuerbio.de/was-darf-rein)

#WIRFUERBIO

#wirfuerbio – Kein Plastik in die Biotonne!

Hätten Sie es gewusst? Auch sogenannte „kompostierbare Biomüllbeutel“, zum Beispiel aus Mais- oder Kartoffelstärke, sind keine gute Idee. Sie sind im Landkreis Emsland für die Verwendung in der Biotonne nicht zugelassen, denn sie verrotten nicht ausreichend schnell und gefährden die Qualität des Komposts. Zeitungspapier und Papier-Müllbeutel sind die richtige Alternative. Sie können organische Abfälle auch lose in ihre Biotonne geben.

Für sauberen Kompost und Bioenergie: Nur Bioabfälle in die Biotonne – machen Sie mit, damit aus Ihrem Bioabfall etwas richtig Gutes entstehen kann!



Die Nachrotte ist die letzte Phase der Kompostierung. In dieser Zeit sinkt die Temperatur, da die biologischen Abbauprozesse abgeschlossen werden. Das zerkleinerte Material wird zu langen Reihen, sogenannten Mieten, angehäuft. Ein Mietenumschneider hilft dabei, indem er den Kompost wendet und mischt, wodurch die Miete gut belüftet und aufgelockert wird.

So entstehen in den BMV Dörpen und Lingen-Venneberg jährlich insgesamt rund 8.000 Tonnen hochwertiger Kompost, ein natürlicher Dünger, der den Boden dauerhaft verbessert und gesund erhält. Um eine stets gleichbleibende Qualität sicherzustellen, unterliegt der Herstellungsprozess der Gütesicherung durch die Bundesgütegemeinschaft Kompost e. V. Dieses zertifizierte Produkt ist an ausgewählten Standorten des AWB für interessierte Kundenkreise erhältlich und kann sowohl im Hausgarten als auch im Gartenbau und der Landwirtschaft zur klimaneutralen Düngung eingesetzt werden.



Mietenumschneider im Nachrottebereich

Warum werden vom AWB Biotonnen-Kontrollen durchgeführt?

Sauberer Bioabfall ist die Grundvoraussetzung für eine optimale Bioabfallverwertung und Kompostqualität. Das bedeutet: Restabfall, Plastik, Glas oder andere Störstoffe haben in der Biotonne nichts zu suchen. Und nur richtig befüllte Biotonnen werden auch immer zuverlässig geleert!

Hebammenzentrale bringt Angebot und Nachfrage zusammen

HILFE, HEBAMME GESUCHT!



Wie wichtig Hebammen sind, weiß jede Frau, die schon mal ein Kind erwartet hat. Auf ihre Unterstützung in der Schwangerschaft, bei der Geburt und in den ersten Lebenswochen des Kindes will kaum jemand verzichten. Hebammen haben immer eine Antwort parat. Sie sind die erste Anlaufstelle für (werdende) Eltern.

Eine Hebamme suchen Frauen meist schon direkt nach dem Schwangerschaftstest. Auch wer früh dran ist, findet nicht immer auf Anhieb eine Betreuerin. Hier hilft seit fünf Jahren die Emsländische Hebammenzentrale. „Wir bringen Angebot und Nachfrage zusammen“, sagt Dr. Thomas Niehoff, Leiter des Fachbereiches Gesundheit. „Dadurch können wir für die Frauen eine langwierige Suche und frustrierende Absagen vermeiden.“ Denn nicht selten telefonieren sich Schwangere durch lange Listen auf der Suche nach einer Hebamme.

Deshalb wurde zur Verbesserung der Hebammenversorgung 2019 die Hebammenzentrale als Projekt der Gesundheitsregion Emsland gegründet. „Unser Ziel ist eine effiziente Verteilung und Koordinierung der Hebammenleistungen im Kreis-

gebiet, die Entlastung der hilfesuchenden Schwangeren und der freiberuflichen Hebammen. Wir können den Hebammenmangel nicht beseitigen, aber Angebote und Nachfragen gezielt entgegennehmen und zielgerecht steuern“, sagt Iris Oldiges, selbst Hebamme und Koordinatorin der Hebammenzentrale. Jede Anfrage kann telefonisch oder über das digitale Anfrageformular der Homepage gestellt werden. Die Bearbeitung erfolgt persönlich und zeitnah.

Die Emsländische Hebammenzentrale wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung gefördert und ist die drittgrößte in Niedersachsen. Die Vermittlungsquote liegt bei über 95 Prozent. Was ist mit den restlichen fünf Prozent? „Tatsächlich setzen die sich zusammen aus Fällen von beendeten Schwangerschaften, Umzügen oder die Frauen haben selbst noch ein Angebot entdeckt“, erklärt Iris Oldiges. Sollte keine Hebamme gefunden werden, gibt es noch die Möglichkeit, auf das Angebot des Kindernetzes Emsland zurückzugreifen. Hier beraten Fachleute wie zum Beispiel Kinderkrankenschwestern Familien mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr, stehen mit Rat und Tat zur Seite und helfen bei Terminorganisationen.

Jede Frau hat ein Recht auf Beratung und Betreuung durch eine Hebamme während der Schwangerschaft, unter der Geburt, im Wochenbett und während der Stillzeit. Hebammen geben Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskurse, helfen bei Beschwerden und stehen den jungen Familien in dieser Zeit beratend zur Seite. Hebammenleistungen werden von den gesetzlichen Krankenkassen, privaten Versicherern oder den zuständigen Sozialämtern übernommen.

Hebamme wird man seit 2020 über ein duales praxisintegrierendes Studium. Die Theorie an der Hochschule und die Praxis an der Klinik werden in etwa dreieinhalb Jahren unterrichtet.



Filmbeitrag über die Hebammenzentrale

Hebammenzentrale Fachbereich Gesundheit

Landkreis Emsland
Ordeniederung 1
49716 Meppen
Tel: 05931 44-1281
E-Mail: hebammenzentrale@emsland.de



Kampagne macht Situation von Einsatzkräften sichtbar

FÜR MEHR RESPEKT



Feuerwehrmann und Seelsorger Heinrich Lambers mit Landrat Marc-André Burgdorf

Wer in Not ist, wählt den Notruf – und erhält ganz selbstverständlich Hilfe. Was Helferinnen und Helfern im Gegenzug immer häufiger begegnet, sind Aggression, Ignoranz und Gewalt. Auch im Emsland. Dass Hilfe oft ehrenamtlich geleistet wird und in den Uniformen ganz normale Menschen stecken, vergessen viele. Deshalb hat der Landkreis Emsland mit den hiesigen Blaulichtorganisationen die kreisweite Kommunikationskampagne „Für mehr Respekt“ gestartet.

Die Motive der Respekt-Kampagne zeigen echte haupt- und ehrenamtliche Einsatzkräfte aus dem Emsland, fotografiert in ihren Uniformen und mit charakteristischem Arbeitsmaterial. Insgesamt 18 Freiwillige aus unterschiedlichen Organisationen standen dafür vor der Kamera und haben von ihren Einsätzen und denen ihrer Kolleginnen und Kollegen berichtet. „Die Schilderungen, die uns aus den verschiedenen Organisationen erreichen, sind teilweise kaum zu glauben und schockierend“, erklärt Landrat Marc-André Burgdorf den Hintergrund der Kampagne. Dass Helferinnen und Helfer im Einsatz bedroht, angegangen, in ihrer Arbeit behindert oder von Untätigen belehrt werden, ist keine Seltenheit mehr. Der Ton wird rauer, der Respekt weniger. „Mit der Kampagne wollen wir deshalb ein Zeichen setzen, sensibilisieren und in der Bevölkerung

für einen vernünftigen Umgang mit den Einsatzkräften werben.“ Neben den Gesichtern sind kurze Sätze zu lesen, die die Erfahrungen aus den Einsätzen und den Wunsch nach mehr Respekt kernig auf den Punkt bringen. Vor allem diejenigen, die an erster Stelle im Einsatz sind, bekommen die wachsende Respektlosigkeit zu spüren.

Forderung nach mehr Respekt bringt positives Echo

Vermittelt wird die Forderung nach mehr Respekt in erster Linie über die großen Straßenschilder an emsländischen Kreis-, Landes- und Bundesstraßen. An 27 Standorten im Kreisgebiet wird die Botschaft dauerhaft platziert, zum Einsatz kommen dazu fünf der insgesamt 18 Kampagnenmotive. Zusätzlich wird die Kampagne über den Facebook- und den Instagram-Kanal der Kreisverwaltung gestreut. In den einzelnen Posts sind die Geschichten der jeweiligen Einsatzkräfte und aus ihren Organisationen etwas ausführlicher nachzulesen. „Wir schätzen unsere Einsatzkräfte und ihre Arbeit außerordentlich. Deshalb hoffen wir, dass die Botschaft ankommt und zum Nachdenken anregt“, äußert sich der Landrat. Dass das gelungen ist, beweist einerseits die Aufmerksamkeit der regionalen und überregionalen Nachrichtenmedien. Andererseits



In Etappen wurden die emsländischen Einsatzkräfte für die Respekt-Kampagne interviewt und im Kreishaus fotografiert.

ist auch das Echo in den Sozialen Medien groß: Die Motive erhalten positiven Zuspruch, werden oft geteilt und teilweise mit Schilderungen weiterer Helferinnen und Helfer kommentiert.

Guter Zusammenhalt der Organisationen

„Man denkt vielleicht, dass die Problematik im ländlichen Raum nicht existiert. Aber auch bei uns im Emsland gibt es immer mehr Vorfälle, in denen wir Einsatzkräfte respektlos behandelt oder sogar daran gehindert werden, unsere Arbeit zu machen“, sagt Feuerwehrmann und Seelsorger Heinrich Lambers. „Es gibt Handlungsbedarf, deshalb halte ich diese Aktion für wichtig und habe gerne mitgemacht.“

Landrat Burgdorf bedankt sich bei allen Einsatzkräften: „Es kann nur gelingen, das Problem im Schulterschluss mit den Organisationen der Rettung und Sicherheit sichtbar zu machen. Deshalb bedanke ich mich bei allen Partnerorganisationen und allen Freiwilligen, die mitgewirkt haben.“

Partner sind die Einrichtungen aus der sogenannten „Blaulichtrunde“, einem informellen Zusammenschluss der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, die im Emsland mit der Abwehr von Gefahren betraut sind. Dazu zählen Einheiten von Polizei und Feuerwehr, des Deutschen Roten Kreuzes und der Malteser, des Technischen Hilfswerks, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, der Rettungshundestaffel sowie die Leitstelle Ems-Vechte.

Weitere Infos und alle Motive auf
www.emsland.de/respekt



Haupt- und ehrenamtliche Einsatzkräfte aus dem Emsland haben der Kampagne ein Gesicht gegeben.

Flächendeckender Ausbau und Sensibilisierung der Bevölkerung im Fokus

WAS MAN ÜBER DIE NEUEN SIRENEN WISSEN MUSS



Extremwetterereignisse, Großbrand, Gefahr für die Bevölkerung: In solchen Fällen muss jeder gewarnt werden. Dabei nehmen Sirenen eine zentrale Funktion ein. Das Emsland hat sich mit einem eigenen Warnkonzept sicher aufgestellt und neue digitale Sirenen installiert. „Eine der ersten kam bereits bei der Hochwasserlage 2023 zum Einsatz und kündigte mittels Sprachdurchsage eine mögliche Evakuierung von Teilen des Meppener Stadtteils Esterfeld an“, berichtet dazu Landrat Marc-André Burgdorf.

Auch wenn es inzwischen Warntöne aufs Handy gibt, werden weiterhin Sirenen gebraucht, um die Bevölkerung rechtzeitig vor Gefahren zu warnen und jeden schnell zu erreichen. Den Sirenen-Ausbau im Landkreis haben sich Bund und Land daher auch 3,4 Millionen Euro an Fördermitteln kosten lassen – das ist ein Rekord in Niedersachsen. Damit können 260 Sirenen gebaut werden. „Insgesamt sollen im Landkreis mehr als 300 digitale Sirenen flächendeckend installiert werden“, ergänzt der zuständige Dezernent Christoph Exeler.

Der Ausbau schreitet zügig voran

Der Landkreis Emsland hat seit Mitte 2023 bereits 200 neue Anlagen errichten lassen, die nach und nach die 91 analogen gemeindeeigenen und 15 Zivilschutz-Sirenen ersetzen. Die neuen Sirenen werden digital und teilweise solarbetrieben sein. Mit dem Vorhaben soll ein Großteil der emsländischen Bevölkerung erreicht werden. Zudem sollen mobile Sirenen und Lautsprecherwagen zur Warnung eingesetzt werden.

Die modernen Sirenen können gleichzeitig oder gezielt lokal ausgelöst werden. Die Ansteuerung erfolgt über die Leitstelle Ems-Vechte. Im Gegensatz zu den analogen Vorgängermodellen hat die digitale Variante einige Vorteile: So können neben den vier verschiedenen Warntönen (Probealarm, Feueralarm, Warnung und Entwarnung) nun auch Sprachdurchsagen wiedergegeben werden. Über den Warnton Feueralarm ist zugleich eine redundante Alarmierung der Einsatzkräfte gewährleistet.

Außerdem sind die Sirenen akkubetrieben und somit selbst bei Stromausfällen bis zu 30 Tage einsatzbereit. Sie melden in regelmäßigen Abständen ihre Einsatz-



DIE SIRENTÖNE

1. Sirenenprobe



- keine Bedeutung für die Bevölkerung
- 5–20 Sekunden

2. Feueralarm



- Feuerwehren und Rettungskräfte werden alarmiert
- Rettungswege für Einsatzfahrzeuge freihalten
- 1 Minute Heulton, zweimal unterbrochen

3. Warnung der Bevölkerung



- Bei besonderen Gefahrenlagen (Giftstoffaustritt, Terroranschlag, Hochwasser, etc.)
- 1 Minute auf- und abschwellender Heulton

4. Entwarnung



- Aufhebung aller Alarme, Ende der Gefahr
- 1 Minute Dauerton



Am Feldkamp/Ecke Bramhaarweg in Meppen erhielt 2023 als einer der ersten Standorte im Landkreis eine neue Mastsirene.

bereitschaft an die Leitstelle Ems-Vechte. So ist nicht nur die Funktionstüchtigkeit jederzeit gewährleistet, das Netzwerk kann auch als Frühwarnsystem für flächendeckende Stromausfälle fungieren, da die Ausfälle systematisch erfasst werden.

Vor diesem Hintergrund kommt den Sirenen im Warnkonzept des Landkreises Emsland eine zentrale Bedeutung zu. Sie sind der erste Schritt für Weck- und Warnrufe der Bevölkerung. Wichtig sei es nun, die Bevölkerung über Hintergrund und Bedeutung zu informieren, ergänzt Christoph Lühn, Fachbereichsleiter Sicherheit und Ordnung. „Nicht jeder kennt die unterschiedlichen Warntöne oder weiß, wie er sich im Alarmfall verhalten soll. Gemeinsam mit den Gemeinden wollen wir daher Informationen über viele Kanäle streuen und verbreiten“, erläutert Dezernent Exeler. Um die Bevölkerung regelmäßig zu sensibilisieren, solle es außerdem neben dem bundesweiten Warntag im September einen landkreisweiten Warntag geben, der jeweils am zweiten Donnerstag im März stattfinden werde, so Exeler abschließend.

WAS TUN BEI ALARM

Ruhe bewahren:

Vermeiden Sie Panik und bleiben Sie ruhig.

Innenbereich aufsuchen:

Suchen Sie sofort einen sicheren Innenbereich auf.

Sofortiges Handeln:

Warnsignale ernst nehmen und sofort den Anweisungen entsprechend handeln.

Rundfunk- und soziale Medien überprüfen:

Informieren Sie sich über Radio, Fernsehen oder Social Media.

Gemeinschaftliche Unterstützung:

Informieren Sie Ihre Mitmenschen, insbesondere Hilfsbedürftige.

Notrufwege freihalten:

Blockieren Sie nicht die Notrufnummern 110 oder 112 mit Anrufen, die keinen dringenden Notfall betreffen.

Weitere ausführliche Infos: www.emsland.de/warnung

! WARNTAGE

Bundesweiter Warntag:

Der Bundesweite Warntag ist eine jährliche Übung, die **jeden zweiten Donnerstag im September um 11 Uhr** in Deutschland stattfindet.

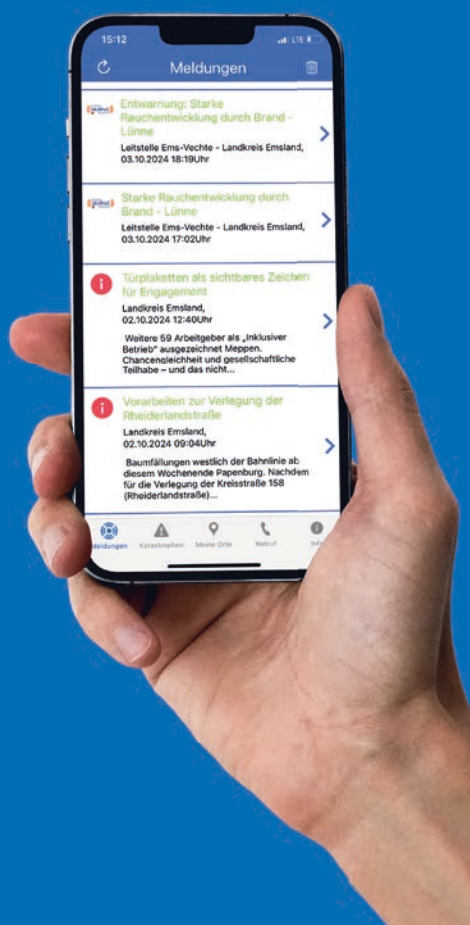
Landkreisweiter Warntag:

Der Landkreisweite Warntag wird **ab 2025 jeden zweiten Donnerstag im März um 11 Uhr** stattfinden.

**Kostenlose
Warn-App
LKEL!**



Zum Download



3 Fragen an Mirko Temmler

Präsident des
Niedersächsischen
Landesamts für Brand-
und Katastrophen-
schutz (NLBK)



Weshalb erhielt der Landkreis Emsland für den Sirenenausbau die Rekord-Fördersumme von 3,4 Millionen Euro?

Die veränderte Gefahrenlage der vergangenen Jahre macht Sirenennetze wieder wichtiger. Ausschlaggebend für die umfangreiche Förderung des Landkreises Emsland mit Bundes- und Landesmitteln waren potenzielle Gefährdungsschwerpunkte bei Hochwasserlagen und durch die bestehenden kerntechnischen Anlagen. Auch der völkerrechtswidrige Angriff Russlands auf die Ukraine zeigt, dass es einen Warnmittelmix braucht und Sirenen mit ihrem Weckeffekt eine zentrale Rolle spielen. Der Landkreis konnte zudem bereits ein ausgearbeitetes Warninfrastrukturkonzept vorlegen, was Verwaltungsabläufe wesentlich vereinfacht hat.

Wie schreitet der Ausbau in Niedersachsen voran?

Insgesamt schreitet der Aufbau voran, aber mit dem Bau von 164 geförderten Anlagen innerhalb nur eines Jahres ist der Landkreis Emsland Vorreiter in Niedersachsen. Hier sind erhebliche Ressourcen der Fachfirmen gebunden.

Wie sind die Maßnahmen in Niedersachsen im Gesamtkonzept des Bundes einzuordnen?

Das Sirenenförderprogramm des Bundes umfasste 88 Millionen Euro. Niedersachsen erhielt davon ca. zehn Prozent, die bereits im Juli 2022 fast gänzlich bewilligt oder ausbezahlt waren. Das Land Niedersachsen stellte zusätzlich zehn Millionen Euro Fördergelder bereit und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung der Warnmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger in außergewöhnlichen Gefahrenlagen wie Katastrophenfällen oder bei einer militärischen Bedrohung.

Liquiditätsüberschuss fließt in Kinderbetreuung und Gesundheit an Kommunen

27 MILLIONEN MEHR FÜR ZUKUNFTSBEREICHE

Herr Burgdorf, der Jahresabschluss 2023 zeigt einen beträchtlichen freien Liquiditätsüberschuss von mehr als 27 Millionen Euro. Sitzt der Landkreis auf seinem Geld, anstatt es gezielt im Sinne der Menschen im Emsland einzusetzen?

Marc-André Burgdorf: Nein, das auf keinen Fall. Tatsache ist vielmehr, dass wir nicht nur ordentlich gewirtschaftet haben, sondern auch von verschiedenen Faktoren profitieren, die wir vorab so nicht planen konnten. Lassen Sie mich die zwei größten Beispiele nennen: Einer ist der Bereich Asyl: Es sind tatsächlich – gerade mit Blick auf die Ukraine – deutlich weniger Menschen zu uns gekommen, als wir zum Zeitpunkt der Haushaltsplanaufstellung annehmen mussten. Eine weitere Geldquelle ist vergleichsweise banal: Wir haben zuletzt zwei kreiseigene Grundstücke zu einem sehr guten Preis veräußern können.

Was passiert jetzt mit dem zusätzlichen Geld?



Burgdorf: Ein Baustein ist, dass wir unsere sozialen und gesundheitlichen Strukturen stärken. Zum Beispiel wird der so genannte Kita-Ausgleichsfonds wieder auf eine Million Euro aufgestockt, um finanzschwachen Kommunen im Bedarfsfall zur Seite springen zu können. Zudem richten wir eine Rücklage in Höhe von 6,5 Millionen Euro für die Krankenhausförderung ein. Denn es ist

”

Wir erfüllen keine Luxus-Wünsche, sondern investieren in Zukunftsbereiche.

“

unser erklärtes Ziel, unseren Krankenhäusern bei ihren Investitionsvorhaben zu helfen, damit sie zukunftsfähig bleiben können. Diese Investitionen in die Gesundheitsinfrastruktur sind wichtig, um langfristig hohe Standards in der medizinischen Versorgung unseres Landkreises zu gewährleisten. Dazu wollen wir einen Beitrag leisten und legen daher Geld zurück.

Dann bleiben aber noch immer 20 Millionen Euro. Was ist damit geplant?

Burgdorf: Das Geld verbleibt ähnlich wie in den Vorjahren innerhalb der kommunalen Familie: Wir teilen die Mittel hälftig mit unseren Kommunen, geben also 10 Millionen Euro direkt an die Städte, Gemeinden und Samtgemeinden weiter. Dieses Geld wird nach einem klaren und gerechten Schlüssel aufgeteilt, nämlich nach der Anzahl der Kinder von null bis sechs Jahren. Gerade die Kinderbetreuung ist teuer und stellt unsere Kommunen vor große finanzielle Herausforderungen. Deshalb ist dieser Ansatz einfach und gut nachvollziehbar, zumal mit der Fokussierung auf Kinder die Mittel dort ankommen, wo sie einen großen Effekt haben.

Warum verwenden Sie das Geld nicht irgendwo, wo es direkt den emsländischen Bürgerinnen und Bürgern zugute kommt?

Burgdorf: Das tun wir ja. Wir machen uns mit den zusätzlichen Mitteln nicht irgendwelche überflüssigen Wünsche wahr, die wir uns vorher nicht leisten konnten, und löschen auch keine Brände. Genauso wenig geht es um die kurzfristige Verbesserung von Bilanzen. Nein, wir setzen auf Zukunftsbereiche, auf Kinderbetreuung und Gesundheit. Das sind nachhaltige Ansätze, mit denen wir die Lebensqualität in unserem Landkreis verbessern und eine robuste Grundlage für kommende Generationen schaffen wollen.

Welche finanziellen Herausforderungen erwarten Sie in den kommenden Jahren?

Burgdorf: Die Erfahrung zeigt, dass solche Voraussagen nur sehr selten zutreffend sind. Aber es wird sicher nicht in jedem Jahr so laufen, dass uns unverhoffte Mittel in Millionenhöhe zur Verfügung stehen, zumal sich der Horizont aus wirtschaftlicher Perspektive zunehmend bewölkt zeigt. Umso wichtiger ist es, dass wir in gesunden Zeiten schlau und umsichtig agieren – und genau das haben wir mit diesem jüngsten Überschuss in meinen Augen auch getan.

BRUAL SIEGT BEIM KREISWETTBEWERB „UNSER DORF HAT ZUKUNFT“

Sieben Dörfer nahmen am emsländischen Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teil. Die Bewertungskommission unter der Leitung von Landrat Marc-André Burgdorf hat alle Dörfer bereist – und den Rheder Ortsteil Brual zum Gesamtsieger gekürt.

„Ausnahmslos alle Dörfer haben mit attraktiver und lebenswerter Ortsgestaltung überzeugt“, freut sich Landrat Marc-André Burgdorf. In nur 60 Minuten durften die Teilnehmer die 12-köpfige Jury

aus Verwaltung, Politik, Vereinen und Verbänden von der Zukunftsfähigkeit des eigenen Dorfes überzeugen. „Die vielen sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und gestalterischen Entwicklungsschritte in Brual sowie das hohe ehrenamtliche Engagement und die Zusammenarbeit der Vereine und Nachbarschaften für die Dorf-Entwicklung haben den Ausschlag gegeben“, erläutert Burgdorf. Brual und das zweitplatzierte Dorf Clusorth-Bramhar (Stadt Lingen) dürfen nun das Emsland im kommenden Jahr beim niedersächsischen Landesentscheid des Dorf-Wettbewerbs vertreten.



BIB EMSLAND: DEN RICHTIGEN BERUFSWEG EINSCHLAGEN

Junge Menschen in ihrer Berufswahl unterstützen – das ist das Ziel der Berufsinformationsbörse (BIB) Emsland, die der Landkreis in Zusammenarbeit mit lokalen Kammern, Kreishandwerkerschaften, Unternehmen, Verbänden, Schulen und der Agentur für Arbeit organisiert.

Das gelang auch 2024: An den Berufsbildenden Schulen in Lingen, Papenburg und Meppen präsentierten insgesamt 204 Unternehmen und 36 Innungen ihre Ausbildungsberufe und dualen Studiengänge. Rund 6.000 Schülerinnen und Schüler aus 49 allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen profitierten von den Beratungsgesprächen, die per Firmen-Stempel auf dem Erkundungsbogen jedes Jugendlichen vermerkt wurden. Zur Vorbereitung erhielten die Schulen auch in diesem Jahr digitale Broschüren und Raumpläne sowie eine spezielle Präsentation für den Unterricht. So können Schülerinnen und Schüler das Maximum aus dem BIB-Besuch herausholen und bessere Entscheidungen über ihre berufliche Zukunft treffen.





LANDKREIS EMSLAND IST „KLIMASCHUTZ-LEUCHTTURM 2024“

Umweltminister Christian Meyer hat den Landkreis Emsland im niedersächsischen Klimaschutzwettbewerb „Klimakommunal 2024“ als Leuchtturmkommune des Klimaschutzes ausgezeichnet.

Den mit 15.000 Euro dotierten Preis erhält der Landkreis für seinen „Praxisleitfaden Klimaschutz und Klimaanpassung in der Bauleitplanung“. „Wir wollen unsere Kommunen bei der Umsetzung konkreter Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen in der Bauleitplanung bestmöglich unterstützen. Dieser Preis ist eine tolle Bestätigung für unsere Arbeit“, freut sich Baudezernent Dr. Michael Kiehl.

20 JAHRE PARTNERSCHAFT MIT POLNISCHEM LANDKREIS LIDZBARK-WARMINSKI

Anlässlich des Jubiläums verbrachte eine polnische Delegation ein Wochenende im Emsland. Zu den Gästen gehörten Landrat Dariusz Iskra, seine Vorgänger im Amt sowie Vertreter aus Verwaltung, Politik und Kreisfeuerwehr.

„Die erfolgreiche Partnerschaft zwischen dem Emsland und Lidzbark-Warminski lebt und wächst weiter. Freundschaften wie diese stärken die europäische Völkerverständigung“, unterstrich Landrat Burgdorf, der im April zum Ehrenbürger des Kreises Lidzbarski ernannt wurde. Mit einer neuen Partnerschaftsurkunde besiegelten die Landräte sowie die Vorsitzenden der Kreistage das gemeinsame Engagement für die nächsten Jahre, das auch kommunale Projekte in den Bereichen Jugend, Sport und Kultur umfasst.



TAGESBILDUNGSSTÄTTEN SOLLEN ZU FÖRDERSCHULEN MIT SCHWERPUNKT GEISTIGE ENTWICKLUNG WERDEN

Der Kreistag hat die Verwaltung 2022 beauftragt, sich für Änderungen im Schulgesetz einzusetzen, damit Tagesbildungsstätten in Förderschulen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung (GE) umgewandelt werden können.

Der Landkreis und die Träger der drei Tagesbildungsstätten (Christophorus-Werk Lingen e. V., St.-Vitus-Werk GmbH, St. Lukas Papenburg) wollen diesen Prozess aktiv gestalten und sich dafür u. a. an regionalen Projektgruppen in Niedersachsen beteiligen. Ein „Letter of Intent“, also eine Absichtserklärung über Ziele und wichtige Bedingungen für die Umstrukturierung, wurde nun unterschrieben. „Die Tagesbildungsstätten leisten hervorragende Arbeit

bei der Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf geistige Entwicklung. Diese Fachexpertise wollen wir bewahren, gemeinsam mit den Tabis eine tragbare Grundlage schaffen und den nun angestoßenen Umwandlungsprozess bestmöglich finanziell und auch inhaltlich begleiten“, so Landrat Marc-André Burgdorf. Für die rund 585 betroffenen Schülerinnen und Schüler soll es weiterhin ein gutes Schulangebot im Kreis geben.

Die Beteiligten wollen den Umwandlungsprozess eng begleiten und appellieren an das Kultusministerium, wichtige Rahmenbedingungen zu klären, zum Beispiel die Finanzierung im Übergang, das Personal und die Anerkennung von Qualifikationen.

Große Bemühungen zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung

„EIN KAMPF, DEN WIR NICHT ALLEINE GEWINNEN KÖNNEN“



Das Emsland steht vor großen Herausforderungen in der medizinischen Versorgung. Das gilt insbesondere im Bereich der ärztlichen Versorgung, aber auch mit Blick auf die Krankenhauslandschaft. Landrat Marc-André Burgdorf ist sich darüber im Klaren und nimmt die Herausforderung an – wohl wissend, dass diese Bemühungen ohne zusätzliche Unterstützung von übergeordneten Ebenen kaum ausreichen werden. „Wir sind als Landkreis sicher aktiver als andere und tun unser Bestes, aber es existieren strukturelle Probleme in der medizinischen Versorgung, die wir vor Ort nicht lösen können. Hier müssen andere liefern – und das schnellstmöglich“, unterstreicht Burgdorf.

Zunehmender Ärztemangel

Dass im ländlichen Raum ein Mangel an Ärztinnen und Ärzten besteht, ist keine neue Erkenntnis. Aber es ist ein Effekt, der sich aufgrund einer älteren Ärztegeneration, die mehr und mehr in den Ruhestand tritt, zunehmend verschärft. Aktuell fehlen im Emsland allein rund 38 Hausärztinnen und -ärzte. Diese Lücke ist für viele deutlich spürbar, denn sie hat direkte Auswirkungen auf die Zugänglichkeit und Qualität der Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung. Um diesem Mangel entgegenzuwirken, hat der Landkreis längst eine Reihe an Maßnahmen ins Leben gerufen.

Die 2010 gegründete Meilenstein Weiterbildungsgesellschaft für Ärztinnen und Ärzte im Landkreis Emsland gGmbH ist eine solche Initiative. Sie ist eine Kooperation mit den emsländischen Krankenhäusern und der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen mit dem Ziel, Engpässe in der medizinischen Versorgung durch gezielte Förderung des Nachwuchses zu verhindern.

Finanziellen Anreize sind ein Teil dieser Strategie: So wird seit 2014 erfolgreich die Niederlassung von Hausärzten und seit 2022 auch von bestimmten Fachärzten sowie Psychotherapeuten im Kreisgebiet mit bis zu 30.000 Euro gefördert. Diese Zuschüsse haben bereits bei insgesamt 66 Ärzten, darunter 55 Hausärzte, vier Psychotherapeuten, drei Frauenärzte, zwei Kinder- und Jugendärzte, ein HNO-Arzt und ein Facharzt für Psychiatrie, zur Niederlassung im Emsland beigetragen.

„Wir werden die Früchte erst später ernten, trotzdem verfolgen wir an vielen Stellen einen nachhaltigen Ansatz, um junge Mediziner für das Emsland zu gewinnen und dauerhaft hier zu halten“, erläutert die zuständige Dezernentin Dr. Sigrid Kraujuttis eine zweite Säule. Im Rahmen spezieller Förderprogramme wurden so bereits rund 380 Medizinstudierende bei Famulaturen, etwa 170 Medizinstudierende im Praktischen Jahr und rund 80 Ärztinnen und Ärzte in der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin finanziell

unterstützt sowie insgesamt 14 Stipendien vergeben. Rund 2,8 Millionen hat der Landkreis dazu bisher in die Hand genommen.

Neben der monetären Unterstützung gibt es praxisnahe fachliche Angebote im ambulanten und stationären Bereich. In diesem Kontext ist auch die Verbundweiterbildung in der Fachrichtung Allgemeinmedizin zu nennen, mit der den angehenden Fachärztinnen und -ärzten im Emsland die mühsame Aufgabe abgenommen wird, die Weiterbildung selbst mit den Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten abzustimmen.

Gleichzeitig steht der Landkreis Emsland neuen Berufsbildern offen gegenüber. Gefördert werden in diesem Jahr erstmalig fünf Studierende des berufsbegleitenden Studiengangs Physician Assistance, außerdem beteiligt sich der Landkreis an der Einrichtung des Modellstudiengangs „Multiprofessionelle Gesundheits- und Sozialversorgung“ der Hochschule Osnabrück am Standort Campus Lingen mit zwei Stiftungsprofessuren. „Diese neuen Berufsbilder können Ärzte gezielt entlasten und ihnen ermöglichen, sich auf medizinische Kernaufgaben zu konzentrieren“, erklärt Burgdorf. Ein weiterer Baustein ist die geplante Einrichtung einer eigenen „Medical School“, bei der das Medizinstudium an der Universidad Católica in Asunción (Paraguay) stattfindet und die praktischen Teile im Emsland absolviert werden.

„Wir versuchen kreativ zu sein und ein attraktives Angebot zu stricken. Aber Fakt ist, dass es einfach viel zu wenig Studienplätze für Medizin in Niedersachsen gibt. Das Land muss dringend aufstocken, außerdem muss die Kassenärztliche Vereinigung Ärzte landesweit besser verteilen zwischen Ballungsgebieten und dem ländlichen Raum“, fordert der Landrat.

”

Wir werden Krankenhäuser stärker finanziell unterstützen, um sowohl die Kommunen als auch die Krankenhäuser zu entlasten.

“

Investitionen in Krankenhausinfrastruktur

In der Pflicht sieht Burgdorf das Land Niedersachsen und den Bund ebenfalls in Sachen Krankenhausfinanzierung. Die Krankenhäuser im Emsland, wie auch bundesweit, stehen unter erheblichem finanziellen Druck. Trotz der staatlichen Förderungen durch das duale Finanzierungssystem, bei dem die Länder die Investitionskosten übernehmen und die laufenden Betriebskosten durch die Krankenkassen gedeckt werden, reichen die Mittel kaum aus. „Es bleiben notwendige Investitionen auf der Strecke, weil die Krankenhäuser

förderung des Landes längst nicht auskömmlich ist und viele wichtige Aspekte ausklammert – obwohl sie eindeutig die Entwicklung zukunftsfähiger Versorgungsstrukturen in den Krankenhäusern betreffen“, erläutert Burgdorf.

Aktuell planen die hiesigen Krankenhäuser Investitionen in die Modernisierung und den Ausbau der Krankenhausinfrastruktur in einem Volumen von rund 120 Millionen Euro, Teilbereiche für allein 20 Millionen Euro will das Land davon nicht anerkennen. Der Landkreis wolle helfen und werde stärker finanziell antreten, wie der Kreistag kürzlich beschlossen hat. Bisher wird bei derartigen Finanzierungslücken eine Eigenbeteiligung der Krankenhausträger in Höhe von mindestens 50 Prozent erwartet, die verbleibenden Kosten teilen sich der Landkreis Emsland und die örtliche Kommune je zur Hälfte. Zukünftig will sich der Landkreis mit 65 Prozent an den förderwürdigen Kosten beteiligen, die nicht durch Landesmittel abgedeckt sind. Die Kommunen, in denen die Krankenhäuser liegen, sollen 10 Prozent der Kosten übernehmen, während die restlichen 25 Prozent von den Krankenhäusern selbst getragen werden.

„Mit den schon jetzt vorliegenden Anträgen bedeutet das für uns, allein in diesem Jahr weit über 10 Millionen Euro in die Hand zu nehmen und noch mehr als bisher zum Ausfallbürgen für das Land zu werden. Das kann keine Dauerlösung sein und wir fordern, dass die staatliche Finanzierung der Krankenhauslandschaft erhöht und durch Bund und Land vollständig gesichert wird“, betont Burgdorf.

Er ist sicher, dass mit den vielfältigen Bemühungen des Landkreises bestehende Probleme gemildert werden. Trotzdem räumt er ein: „Wir wollen, dass unsere Bürger weiterhin Zugang zu qualitativ hochwertiger medizinischer Versorgung haben. Dafür tun wir viel, ob mit Blick auf die Ärztegewinnung oder unsere Krankenhäuser. Aber ohne zusätzliche strukturelle Änderungen auf Landes- und Bundesebene stehen einzelne Systeme mittelfristig vor dem Kollaps“, so seine ernüchternde Prognose.

Landkreis fördert Gemeinschaftseinrichtungen

DAMIT EHRENAMT ARBEITEN KANN



Tagsüber Kindertagesstätte, abends Dorfgemeinschaftshaus: Der Alten Schule in Bernte wurde ein moderner Anbau zur Seite gestellt.

In vielen Orten sind sie das historische Herzstück und Zentrum der Begegnung: Dorfgemeinschaftshäuser und Heimat Häuser. Hier treffen sich Krabbelgruppen, Sportvereine, Jugendliche oder Senioren, aber auch kirchliche Gruppen.

Oft sind es Jugendheime oder ehemalige Schulen und manchmal sind sie entsprechend in die Jahre gekommen. 81 solcher Häuser wurden seit 2011 vom Landkreis gefördert. 7,25 Millionen Euro hat die Verwaltung seitdem für ihren Ausbau, die Renovierung, Sanierung oder den Neubau solcher Gemeinschaftseinrichtungen ausgegeben. Geld, das in den Gemeinden gut angelegt ist und um dessen Verteilung sich seit 2011 zentral der Fachbereich Soziales kümmert.

„Im Kern geht es darum, dass Räume geschaffen werden, in denen sich Engagierte treffen und ihre Aktionen planen und durchführen können“, erklärt Sozialdezernentin Dr. Sigrid Kraujuttis. „Solche Räume schaffen Platz, damit Ehrenamt arbeiten kann und gelebt wird“, ergänzt Fachbereichsleiter Wilfried Ripperda. Seit dem vergangenen Jahr dürfen die Kommunen vor Ort darüber entscheiden, ob die Einrichtungen auch privat genutzt werden dürfen. „Das war zuvor ausgeschlossen worden, um den Gaststätten vor Ort keine Konkurrenz zu machen“, erläutert Ripperda. Aber die seien vielerorts bereits verschwunden.

Die Gemeinschaftseinrichtungen haben noch eine weitere Funktion. Seit einigen

Jahren fordert der Landkreis, dass sie vom Stromnetz getrennt werden können, um in einem so genannten „Blackout-Szenario“ durch ein Notstromaggregat autark versorgt zu werden. Die Gemeinschaftseinrichtungen sollen dann zentrale Anlaufpunkte sein. Die Kosten dafür werden vom Landkreis Emsland komplett übernommen.

Eigenleistung ist unbezahlbar

Die Gemeinschaftseinrichtungen wurden und werden in der Regel mit viel ehrenamtlichem Engagement errichtet. Etliche Stunden der Planung gehen voraus, ehe die Baustelle eingerichtet wird. Und auch dann legen die Einwohnerinnen und Einwohner Hand an und helfen, wo sie kön-

nen. Jüngst ist das beispielsweise in Elbergen geschehen. Hier wurden gerade erst das Dorfgemeinschaftshaus, die ehemalige Schule, renoviert und eine Remise gebaut. Trägerverein beider Bauprojekte ist der 2021 gegründete „Dörpvereen Elbergen siet 890“. Rund um den neuen Dorfmittelpunkt werden ein Spielplatz, eine Boule-Bahn, ein Sinnesgarten, eine Grillhütte, Fahrradstellplätze und eine E-Lade-Station eingerichtet.

Fleißig waren auch die Bürgerinnen und Bürger im Nachbarort Bernte. Auch hier konnte mit starkem Zutun der vielen freiwilligen fleißigen Helfer ein architektonisches Kleinod erhalten bleiben. Die ehemalige Schule wurde kernsaniert und dem historischen Gebäude ein moderner Anbau zur Seite gestellt. Die multifunktionalen Räume nutzt tagsüber eine Kindertagesstätte.

Historische Substanz mit neuem Leben füllen

„Oft sind es die prägenden Gebäude im Ort, die zu Gemeinschaftseinrichtungen umgebaut werden“, macht Dr. Kraujuttis deutlich. So haben sich auch die Listruper ins Zeug gelegt für den Erhalt ihrer alten Schule aus den 1930er Jahren. Und mehr



Ein eigens gegründeter Bürgerverein hat sich um den Erhalt und die Erweiterung der Alten Schule in Listrup gekümmert.



Viele freiwillige Helfer braucht es auch in Meppen-Bokeloh. Dort öffnet bald das neue Dorfgemeinschaftshaus seine Türen.

noch für eine neue Nutzung. Dafür haben sie einen eigenen Bürgerverein gegründet. Unbezahlbar bleiben auch hier die vielen ehrenamtlich gestemmtten Eigenleistungen. Herzstück des Dorfgemeinschaftshauses ist der knapp 300 Quadratmeter große Hauptraum, der sich mehrfach unterteilen lässt. Hier wird geturnt, getagt und gefeiert.

Das gilt auch für das Haus der Vereine im Lingener Stadtteil Reuschberge. Das ehemalige Unteroffiziersheim ist das einzige Gebäude, das nach dem Abriss der Scharnhorstkaserne stehen blieb. Gut so, denn hier haben sich schon zur Eröffnung 2012 16 Vereine mit fast 5.000 Mitgliedern als Nutzer eingeschrieben. Inzwischen nutzen sogar zwei Dutzend Vereine die Räumlichkeiten. Ein historisches Gebäude bleibt auch in Thuine erhalten und wird gut genutzt. Dort ist es das Pastor-Dall-Haus von 1886, das vor zwei Jahren baulich, technisch und energetisch auf den neuesten Stand gebracht wurde. „Viele in die Jahre gekommene Gebäude werden durch die Förderungen den aktuellen Erfordernissen angepasst“, berichtet Ripperda.

„In letzter Zeit werden mit Blick auf die zukünftigen Bewirtschaftungskosten öfter Gemeinschaftseinrichtungen mit Sporteinrichtungen gemeinsam gebaut“, erklärt Wilfried Ripperda. „Diese Synergien werden ausdrücklich begrüßt.“ So geschieht es gerade in Meppen-Bokeloh. Als Ersatz für das alte Schützenhaus wird hier ein neues Dorfgemeinschaftshaus gebaut, das nicht nur einen neuen Platz für den Schützenverein St. Vitus und sein Schützenfest bietet, sondern auch vom Sportverein SV Bokeloh, der Grundschule, der Kita und vielen anderen Gruppen und Vereinen genutzt werden soll.

Die meisten Baumaßnahmen werden aus Mitteln der Gemeinden sowie über Zuschüsse des Landkreises und der EU finanziert. Gemeinsame Anstrengungen, die viel dazu beitragen, dass die Gemeinschaften vor Ort lebendig sind und intakt bleiben.

Ausbildung und Studium beim Landkreis Emsland

WAS KOMMT NACH DER SCHULE?

Der Landkreis Emsland bietet Ausbildungen und Studiengänge rund um die Verwaltung mit betriebswirtschaftlichen und juristischen Inhalten, in der IT und Ausbildungsberufe im Handwerk. Was sie eint: die Möglichkeit, etwas zu bewegen, viele Benefits und sehr gute Übernahmemöglichkeiten.

Wie vielfältig eine Ausbildung im öffentlichen Dienst sein kann, zeigt ein Blick auf die Auszubildenden beim Landkreis Emsland: Die einen mögen es eher juristisch, die anderen handwerklich, manche lieber technisch und wieder andere kaufmännisch. Sie folgen im Job ihren Neigungen und Interessen – und werden darin beim Landkreis Emsland gefördert und gefordert. „Wir haben hier nicht nur ein super vielfältiges Ausbildungsangebot. Wenn du erst mal hier bist, bekommst du auch Einblick in wirklich viele Fachbereiche“, findet Laetitia Korte, Studierende im Studiengang „Verwaltungswissenschaften“ (B.A.). Eine ähnliche Motivation hat Jakob Kaniewski, Studierender zum Bauingenieur (B. Eng.), der sagt: „Du arbeitest in der Region für die Region. Schule, Verkehr, Bauwesen oder Umwelt – du gestaltest die Zukunft des Emslands mit!“

Welche Chancen und Ausbildungen bietet der Landkreis Emsland?

Das Spektrum ist breit: Verwaltung, Büromanagement, Informatik, Geomatik, Umwelttechnologie und Straßenwartung. „Wir haben

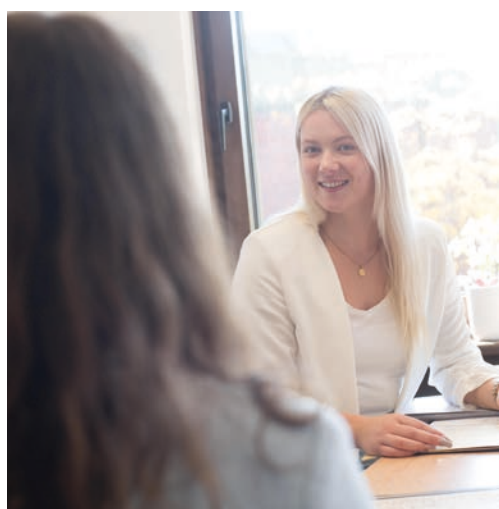
ja ein Interesse an gut ausgebildeten, vielseitig einsetzbaren Mitarbeitenden“, erklärt Stefan Andrees, seit 2010 Ausbildungsleiter beim Landkreis Emsland. „Deswegen erhalten unsere Azubis nicht nur sichere Arbeitsplätze, sondern auch sehr gute, fortlaufend geschulte Ausbilderinnen und Ausbilder und regelmäßige Abwechslung durch die verschiedenen Fachbereiche, die die Azubis durchlaufen.“ Und wie sind die Übernahmemöglichkeiten? „Wer eine gute Ausbildung abliefert, hat sehr gute Chancen auf eine langfristige Weiterbeschäftigung. Unsere Ausbildung ist aber ‘leider’ so gut, dass unsere Absolventen nicht nur bei uns begehrt sind“, erklärt Andrees. „Im dualen Studium starten die Studierenden übrigens bereits von Tag eins an als Beamte auf Widerruf“, ergänzt er. Wer hier eine Ausbildung oder ein Studium machen möchte und Fragen hat, ist bei ihm als Ausbildungsleiter richtig.

Online-Bewerbung, Online-Eignungstest und Einstellungsgespräch

Die Bewerbung erfolgt ausschließlich online und wird für die Ausbildungen und das Studium normalerweise vor den Sommerferien für das nächste Ausbildungsjahr ausgeschrieben. Prinzipiell kann man sich aber jederzeit bewerben. Zeugnisse und ein selbst geschriebener Lebenslauf werden dabei hochgeladen. „Für die Verwaltung schauen wir dabei natürlich auf die Noten in Deutsch und Mathe“, erklärt Andrees die Erstausswahl. Danach folgt ein



Eignungstest, ebenfalls online, der drei bis vier Stunden dauert. Vorbereiten kann man sich darauf nicht, denn die Tests sind je nach Beruf verschieden und enthalten unter anderem auch eine Selbsteinschätzung. Worauf man sich allerdings durchaus vorbereiten kann, ist das Einstellungsgespräch. Das dauert etwa eine halbe Stunde: „Es gibt eine kleine Aufgabe und wir erwarten natürlich, dass man etwas Wissen über die Kreisverwaltung im Allgemeinen mitbringt, zum Beispiel wie unser Chef hier heißt.“



**Auf YouTube
kommen die
Nachwuchskräfte
selbst zu Wort:**



Womit der Landkreis bei Azubis punktet

„Es gibt geregelte Arbeitszeiten mit Gleitzeit. So bekomme ich meine Hobbys und Freunde auch in der Ausbildung noch gut unter einen Hut“, freut sich auch Nachwuchskraft Maria Kässens. „Unsere Azubis erhalten zudem eine vergleichsweise gute Ausbildungsvergütung und zum Start auch ein Convertible“, ergänzt Andreas. Was alle Mitarbeitenden beim Landkreis schätzen, sind die flachen Hierarchien und der persönliche Umgang miteinander. „Beim Landkreis Emsland arbeiten knapp 1.500 Menschen – und trotzdem gibt es einen gelebten Zusammenhalt, das merkt man vor allem bei den Mitarbeiterfesten, die immer gut besucht sind“, erzählt Andreas.

„Als Kreisverwaltung sind wir für die Menschen im Emsland da und erledigen die Aufgaben, die von ihrer Bedeutung über die Stadt- und Gemeindegrenzen hinausgehen“, erklärt Landrat Burgdorf. „Gemeinsam versuchen wir jeden Tag, das Emsland und seine Rahmenbedingungen ein Stück weit voranzubringen.“

Infos zu Ausbildungen, Studiengängen, Praktika und mehr:

www.emsland.de/ausbildung

Ins Gespräch kommen und mehr erfahren?

Stefan Andreas
05931 44-1343
stefan.andreas@emsland.de

Der Landkreis Emsland ist vertreten bei der

- Berufsinformationsbörse (BiB) Emsland (Papenburg, Meppen und Lingen)
- Jobmesse Emsland (Lingen)
- Vocatium-Messe (Lingen)
- Chance: Azubi Informationsabende in den Schulen
- AbiZukunft (Lingen)



Emsland-Tipps

Termine und Events
im emslandweiten
Veranstaltungskalender



Goldene Zeiten für aktive Emsländer – Entspannt unterwegs in der Natur



Im Herbst leuchtet das Laub in strahlenden Gelb- und Rottönen. Wer bekäme da keine Lust auf Bewegung und Erholung vor faszinierend natürlicher Kulisse?

Zum Beispiel bei einer Radtour durch das Farbenmeer auf dem emslandweiten Fahrradknotennetz. Von den thematischen Tagestouren hat die Emsland Tourismus GmbH für Radbegeisterte anlässlich der Jubiläen „125 Jahre Dortmund-Ems-Kanal“ und „25 Jahre Rad-Route Dortmund-Ems-Kanal“ sechs Rundkurse ausgewählt. Die sogenannten „Jubiläumsschleifen“ kombinieren zwischen Papenburg und Salzbergen den Fernradweg mit Abstechern zu Ausflugszielen.

www.dortmund-ems-kanal-route.de

Die Farbenvielfalt im Herbst lässt sich auch wunderbar bei einer Wanderung in den beiden Naturparks entdecken. Die Rundwanderwege der 15 Hümmling-Pfade sind zwischen sieben und 24 Kilometern lang und erschließen alle unverwechselbaren Eigenarten des Naturparks. Die Theikenmeer-Runde belegte jüngst den 5. Platz in der Kategorie Tagestouren bei der Publikumswahl „Deutschlands Schönste Wanderwege“!

Der Internationale Naturpark Bourtanger Moor-Veenland präsentiert sich stets in einem bunten Landschaftsmosaik. Das Wanderknotenpunktnetz führt auf 400 Kilometern zu den schönsten Stellen der faszinierenden Naturräume beiderseits der deutsch-niederländischen Grenze. Freuen Sie sich auf zehn neue Touren zum „Wandern nach Zahlen“ im Jahr 2025!



www.huemmling.de und
www.naturpark-moor.eu

Das Laub raschelt, es riecht nach Erde und wärmende Sonnenstrahlen bahnen sich den Weg durch das bunt gefärbte Dach des Waldes. Bei einem Spaziergang auf einem der über 20 Info- und Erlebnispfade gibt es für unternehmungslustige Familien unweit der eigenen Haustür spannende Entdeckungen zu machen.

www.emsland.com unter „Natur aktiv“



Emsland Tourismus GmbH
Tel. 05931 92509-00
www.emsland.com